entstanden sei. Er soll an beiden Fundörtern, in Italien und Dänemark, in einer Art Mergel liegen, aus welchem er durch die Regenfluthen ausgewaschen wird. In der Mitte der Nieren des Norwegischen findet man zuweilen einen Kern von Mergelerde; zuweilen sieht man auch nur große Mergelnieren, die mit diesem Baryte incrustirt sind.

Benennung.

Der Name ist von dem Bruche abgeleitet. Sonst ist er allgemein unter dem Namen des Bologneserspathes bekannt.

125ste Gattung.

Hepatit *).

Aeußere Kennzeichen.

Der Hepatit hat eine graulichweiße, blaßrauch- und gelblichgraue, dunkelgraulich- und pechschwarze Farbe.

Er bricht derb und eingesprengt,

ist inwendig glänzend und wenigglänzend,

von Glasglanze.

Der

*) Cronstedt in Werners Uebersetzung S. 68.
Bergmann Sciagraphia regni mineralis § 90.
Wiedemann Handbuch des oryktognostischen Theils der Mineralogie S. 568-570.
Leitz mineralogisches Handbuch, 2te Auflage, S 202, 203.
Karsten mineralogische Tabellen S. 38 und 75.
Jordan mineralog. und chem. Beob. und Erfahrungen S. 287.
Schumacher Verzeichniß der Dän. Nordischen Mineralien S. 110, 111.
Gallitzin Recueil p. 123.

Der Bruch ist theils gerade theils krumm- und kleinblättrich, zuweilen nach einer Richtung breit- und zwar untereinanderlaufend strahlich.

Die Bruchstücke sind unbestimmteckig, nicht sonderlich stumpfkantig, des strahlichen keilförmig.

Er kömmt von grob- und kleinkörnig abgesonderten Stücken vor,

ist an den Kanten durchscheinend, zuweilen auch undurchsichtig,

halbhart, in das weiche übergehend,

spröde,

leicht zerspringbar und

nicht sonderlich schwer, in das schwere übergehend.

Er giebt für sich schon, gewöhnlicher aber und stärker durchs Reiben einen Schwefelleberger uch von sich.

Specifisches Gewicht.

Nach Kirwan	2,666.
Schumacher	4,132 des körnigen
	4,310 des strahlichen.

Chemische Kennzeichen.

Vor dem Löthrohre wird er weiß, entwickelt beim Rothglühen einen Geruch von Schwefelleber, und schmelzt ziemlich schwer zu einer graulichweißen Schlacke. Von den Säuren wird er nicht angegriffen.

Bestandtheile.

Nach Bergmanns chemischer Untersuchung des Hepatites von Andrarum:

Baryt

Baryt	29.
Kiesel	33.
Thon	5.
Kalk	3,7.
Schwefelsäure und Wasser	

Fundort.

Gallizien (Lublin); Norwegen (Kongsberg, der Oberberg auf dem Stollen in der Grube Gotteshülfe in der Noth, die Gruben Neuseegen Gottes, Herzog Friedrich, Samuel Rye Slegton); Schweden (Andrarum).

Am letztern Orte bricht er in Nieren oder rundlichen, stumpfeckigen Stücken auf dem Alaunschieferflötze ein, zu Kongsberg mit Gediegen-Silber und gemeinem Asbeste.

Benennung.

Den Namen entlehnt dieses Fossil von dem hepatischen Geruche.